

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung ins Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
 Expeditionsgewölbe:
 Hatvanergasse, Horvath'sches Haus,
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 91.

Freitag, 18. April.

1851.

Die innern und äußern Ursachen der bosnischen Bewegung.

II.

Die innern Zustände Bosniens sind wirklich der betrübendsten Art und es dürfte keine Quadratmeile, selbst Rußland nicht ausgenommen, auf dem gesamten Erdball geben, wo die armen Landbewohner so unterjocht sind, wie in Bosnien. Das vielvorberrschende aristokratische Element drückt die armen Rajahs weit unter die russische Leibeigenschaft herab. Während Serbien gar keine Plebenitage (Edelleute) hat, leidet Bosnien entsetzlich unter der Wucht dieser erdrückenden Feudalherrschaft. Außerdem daß jeder, selbst der ärmste türkische Bauer, einem christlichen Rajah gegenüber ein Edelmann ist, existirt noch eine Art mächtiger militärischer Adel, den die sogenannten Kapitäne oder Klans bilden. Ueberdies ist das vollkommene Ritter- oder Lehenswesen eingeführt, welches aus den sogenannten Spahis besteht und große Spahiliks oder Tschifliks im Innern des Landes besitzt. Der Rajah muß dem Spahi Frondienste leisten, welche darin bestehen, daß er ihm nicht nur sein Vermögen und seine Person — sondern auch nöthigenfalls sein Weib und sein Kind zur Verfügung stellen muß. Die Tschifliks sind Güter, deren unumschränkter Eigenthümer der Lehnsherr, wie bei dem ursprünglichen Lehenswesen ist. Der Herr eines Tschifliks, sagt Cyprien Robert, der berühmteste orientalische Völkerkenner — hatte nicht nur ein Recht auf den Zehent, sondern auch auf den Grund und Boden und konnte nach Belieben die Bewohner vertreiben oder mit Erpressungen belasten. Mit Hüfen getreten, hatten die Rajahs kein anderes Eigenthum als das ihrer Leiber; jeder Spahi, der an ihren Hütten vorüberkam, ließ sich von ihnen heberbergen und füttern; er konnte ihre Pferde für eine Tagereise verwenden, ohne sie bezahlen zu müssen; er konnte sogar den Rajah prügeln, der keine Erwiderung wagte, denn alle Muselmänner waren heilig — und der Giaur, der einen geschlagen hätte, wäre mit dem Tode bestraft worden.

Dieser Zustand ist noch gegenwärtig der der Rajahs in Bosnien. — Obgleich die Pascha's seit 30 Jahren mit der größten Anstrengung an der Zerstörung der Organisation der Spahiliks gearbeitet haben und beinahe zu diesem Ziele gelangt sind, so ist doch das Schicksal der Rajahs nicht erleichtert worden. Von den Türken unterdrückt rächen sich die Spahis auf die roheste Weise an dem Christen, der gezwungen ist, den Osmanli einen guten Herrn zu nennen und ihn gegen diese türkischen

Nenegaten zu Hilfe zu rufen. Daher rührt das slavische Sprichwort: „Neni Turtchina bes poturscheniakal“ (Es gibt keine Türken, d. h. keine Tirannen, wo sich nicht ein türkischer Christ findet!) Es sind wirklich die Abkömmlinge der Negaten, die mit der größten Strenge die Erfüllung der drückendsten Vorschriften fordern, womit der Islamismus die Rajahs belastet. Die Unglücklichen dürfen keine schönen Wohnungen, keine reichen Kleider, keine hübschen Schnurbärte haben, eine Zierrath, worauf der Serbe so stolz ist. Begegnen sie einem Muselman auf der Reise, so müssen sie vom Pferde steigen und ihm den höhern Theil der StraÙe überlassen und sollten sie auch zu diesem Ende bis an die Knie in den Roth versinken. Selten ist der Spahi so gut, dem Rajah zuzurufen: „Jaschit smies“ (Du magst reiten). Den drohenden Ruf „s'iaschi“ (Steige ab), hört man viel öfter. Man hat den Rajahs ihre Waffen und sogar ihre Karabiner gelassen, aber sie sind verbunden, dieselben als ein Zeichen der Achtung unter dem Mantel zu verbergen, wenn sie an einem Muselman vorbeikommen. Haben sie zufällig mit den Staatsbeamten zu thun, so können sie vor diesem nicht anders als knieend erscheinen und müssen in dieser Stellung durch die ganze Zeit ihrer Audienzen verharren; treffen sie solche auf der Straße, so müssen sie entweder entfliehen oder sich niederwerfen, um ihnen die FüÙe zu küssen.

Es ist also gewiß einleuchtend, daß diese unglücklichen Menschen bis zum Neuhöhen getrieben, lieber im Aufstande sterben, als sich dieser grausamen Tyrannei noch länger unterwerfen wollen.

Man muß es zum Lobe der großherlichen Regierung sagen, daß sie zu wiederholten Malen die armen Rajahs in Schutz zu nehmen und eine heilsame Reform des Grundwesens einzuführen suchte. Aber eben dadurch geräth sie in Konflikt mit dem fanatischen bosnischen Adel, der seine Interessen gefährdet sieht — und sich deshalb keiner Reform unterwerfen will. *) Rußland benützt nun diese unglücklichen innern Zustände des orientalischen Reiches und tritt als Befreier der unglücklichen

*) Anm. d. Red. Der jetzige Zustand in Bosnien, den Emer Pascha bekämpft, ist das Aufleben des alttürkischen Zustandes gegen die neutürkischen Fortschritts-Reformen, welche von dem humanen, freisinnigen Ministerium ausgehen und sich auf den fortschrittsfreundlichen Sinn des Sultans stützen, während die alttürkische Partei dem Vernehmen nach in der Sultans Valide und deren nächsten Verwandten mächtige Beschützer findet und heimlich von Rußland, in dessen Interesse der Fortschritt immer und überall bekämpft wird, aufgestützt und unterstützt wird.

Christen vom türkischen Joche auf. Es ist daher natürlich, daß die Slaven und Christen des Orients sehnlich nach Rußland blicken, von wo sie ihren dereinstigen Messias erwarten. Oesterreich schweigt, während Betselmönche vom Berge Athos in den Thälern der Drina umherziehen und das Lob Rußlands predigen.

Im J. 1840 erlitten die Bosniaken, 20 Meilen von der ungeheueren muselmännischen Metropolis Sarajevo, nahe an dem Dorfe Vith eine furchtbare Niederlage. Zehn Jahre später, im Jahre 1850 hat sie Rußland von Neuem auf die Abstammung ihres Blutes aufmerksam gemacht.

Oesterreich.

Wien. Se. Exc. der Hr. Minister Thimmfeld ist gestern Vormittags hier eingetroffen, und im Hotel Europa abgestiegen.

* Herr Telfi, Professor der griechischen Sprache an der hiesigen Universität, wird einem mehrseitig geäußerten Wunsche zufolge, nach Otern zweimal wöchentlich, und Montags und Freitags in den Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr Homers „Ilias“ interpretiren.

* Herr Dbernyk zeigt an, daß er von hier verreist, und daß daher die für die Dramenbeurtheilungskommission des Nationaltheaters bestimmten Originalstücke bei Herrn Emr. Bahot (Hatvanergasse, zum schwarzen Elephanten) einzureichen sind, wo auch die nicht angenommenen Stücke abzuholen.

Wien. 13. April. In Folge der anhaltenden Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers, sind alle Zeremonien der Charwoche abgesagt worden. Se. Majestät hütete gestern das Bett.

* Die Bestellung der Scharfrichter bei den Schwurgerichtshöfen als Staatsbeamte ist bereits erfolgt.

* Die Bestimmungen über den Entlastungsfond, welcher zur Leistung der Kapitalsentschädigung und mittelfristigen Verzinsung der Entlastungskapitalien für einige Kronländer bereits erschienen sind, werden nun auch der Reihe nach für die übrigen nicht einbezogenen Kronländer mit den durch die besondern Verhältnisse gebotenen Abweichungen in kurzen Zwischenräumen kundgemacht werden.

* Herr Zele, bisher Direktor des Reichstagsarchivs, ist zum Kanzlei-Direktor bei dem Präsidenten des Reichsrathes ernannt.

* Nach sicherem Vernehmen sind die Leibesstrafen aus dem neuen Strafgesetzbuche gestrichen worden. Doch werden körperliche Züchtigungen in den Straforten gegen unverbesserliche und erzeßive Sträflinge im Diszi-

Feuilleton.

Die Pfeife der Königin.

Wenn man einen Begriff von den Wundern Londons, von der Macht und dem Reichthum Englands haben will, so muß man die Docks besuchen. Vom Tower bis Blackwall, d. h. auf einer Strecke von 4 Meilen, ist man in einer Unzahl von Docks; in der ganzen Welt steht man nichts, was diesen Massen von Schiffen, diesen unermesslichen Magazinen gleicht, von denen einige sieben Stockwerke haben. Die St. Katharine Docks, London Docks, East und West India Docks, haben eine Oberfläche von 10 bis 11 Acres und können 1200 Schiffe und 539,000 Tonnen Waaren fassen.

Und dies sind nur die Docks des linken Ufers, auf dem rechten dehnen sich eine Menge anderer aus.

Wir bleiben indeß auf dem London Dock, weil sich hier die „Pfeife der Königin“ findet, und zwar in den Kellern, wo die mächtigen Weiniederlagen sind.

Im Mittelpunkt des großen östlichen Kellers kommt man an einen runden Bau, der keinen Eingang hat, dies ist die Grundmauer der „Pfeife der Königin“. Steigt man in das Magazin hinauf, das über diesem Keller ist, so befindet man sich in der großen Tabakniederlage, die man das Entrepot der Königin nennt, weil es die Regierung um jährliche 14,000 Pfd. St. gemiethet hat.

Dies Entrepot hat seines Gleichen nicht auf der Welt: es umfaßt einen Raum von 5 Acres; die Pfeiler, welche die Eisenbalken stützen, über denen das Dach aufgeführt ist, sind so leicht, daß das Dach gleichsam auf nichts zu ruhen scheint.

Eine ungeheure Masse Tabak, gegen 30,000 Tonnen, ist hier in mächtigen Fässern verschlossen, die in zwei Rei-

hen übereinander liegen. Hier liegen manchmal für 4 bis 5 Millionen Pfd. Sterling Tabak, und es gibt noch ein fast eben so großes Magazin, wo die feineren Tabake liegen, so wie ein specielles für Cigarren, wo man nicht selten 1500 Kisten, jede zu 1500 Pfd. St. Werth beisammen findet.

Im Entrepot der Königin wandert man zwischen Mauern von Tabakfässern, und befindet sich in einer vollständigen Tabakatmosfera. Bald stoßt man an einen Pfahl, wo mit großen Lettern angeschrieben steht: „Zum Ofen.“ Folgt man der angegebenen Richtung, so gelangt man in die Mitte des Magazins und zur „Pfeife der Königin“.

Man tritt durch ein Thor ein, über dem die Königskrone und die Anfangsbuchstaben V. R. roh gemalt sind. Man befindet sich nun in einem mächtigen Zimmer, in dessen Mitte ein konischer Ofen nach Art der Porcellanöfen sich befindet. Ein großes Feuer brennt auf dem Herd, und rings herum sind Haufen beschädigten Tabaks und Thees nicht anders für das Feuer bestimmten Waaren.

Dies Feuer erlischt das ganze Jahr hindurch niemals, weder Tag noch Nacht. Ein Beamter ist beauftragt, es zu unterhalten, und während des Tages bringen andere Angestellte unaufhörlich Ladungen von Tabak, Cigarren und andern für das Feuer bestimmten Waaren herbei. Alle konsecirten oder unverkäuflichen Waaren, welcher Art sie sein mögen, wandern diesen Weg. In den andern Docks werden die beschädigten Waaren, so viel man uns versichert, in die Erde vergraben, bis sie zum Theil verkauft sind, und dann als Düngungsmittel verkauft.

Hier verwandelt die „Pfeife der Königin“ Alles in Rauch, mit Ausnahme des größern Theils des Thees, den man seltener jetzt verbrennt, da man bei einem solchen Autodafé einst das Kamin des Ofens in Brand gerieth. Seltene Waaren unterhalten manchmal diesen Ofen. Der mit

der Aufsicht über das Verbrennen beauftragte Mann berichtete uns: er habe einmal 900 Hammelskeulen aus Australien zu verbrennen gehabt. Man hatte sie vor Aufhebung des Zolls ins Magazin gebracht, in der Hoffnung, daß dieser Zoll bald aufgehoben würde; als dies nicht geschah, kümmerte sich der Eigenthümer nicht mehr darum, sie blieben im Magazin und gingen an zu verderben und unkäuflich zu werden. Es waren aber noch sehr gute darunter, und der Mann gestand, er habe mehr als einmal zu seinem Frühstück eine Schnitte des saftigen Fleisches geholt, das vor seinen Augen gebraten wurde. Ein andermal hatte er 13,000 Paar weggenommene französische Handschuhe verbrannt.

Die Asche aus der „Pfeife der Königin“ wird an Gärtner und Pächter, an Seifenfabrikanten u. s. w. verkauft. — Man findet in einem Hof Karren voll Nägel und Eisenstücke, die vom Regen der Magazine stammen oder in den Trümmern der Kisten blieben, die in den Ofen geworfen wurden. Die, welche man beim Sieden der Asche findet, werden von den Waffenschmieden sehr gesucht, und bei der Fabrication eiserner Kanonen angewendet; sie besitzen in der That auch eine besondere Elasticität, welche macht, daß die aus solchem Eisen gefertigten Kanonen weniger dem Springen ausgesetzt sind.

Manchmal findet man sogar Gold und Silber unter der Asche, denn viele Artikel, die sich nicht verkaufen lassen, werden zerbrochen und ins Feuer geworfen. So wurde einmal eine große Anzahl fremder Uhren, die von Gold sein sollten, aber aus einem geringeren Metall waren, in einer Mühle zermalm und dann in den Ofen geworfen.

Das ist die „Pfeife der Königin“, welche in ihrer Art und durch die Masse der Gegenstände, die sie verzehrt, wohl einzig ist.

plinarwege angewendet werden dürfen, an welchen die Verschärfung ihrer Kerkerstrafe durch Einzelhaft und Fasten fruchtlos versucht worden ist, und für die man kein anderes Bändigungsmitel mehr anwenden zu können glaubt.

Venedig. Der Kaufmann Fontanella Giacomo wurde arretirt, weil er in der Pfarrkirche von Cencenigne nach vollendeter Predigt die Kanzel bestieg und daselbst über Politik predigte.

Deutschland.

** Der Minister Beust bemerkt in der Schlussitzung der sächsischen Kammer: „Zu meinem Bedauern befinde ich mich nicht in der Lage, in diesem feierlichen Augenblicke der hohen Kammer, wie ich wohl gewünscht hätte, über die endliche Gestaltung unserer deutschen Verhältnisse Mittheilung zu machen; allein es beruhigt mich die sichere Aussicht, daß es mir in nicht zu langer Zeit möglich sein wird, von derselben Stelle der hohen Kammer Eröffnungen zu machen, welche Sie wenigstens davon überzeugen werden, daß die Regierung des Vertrauens, welches die hohe Kammer ihr in dieser wichtigen Angelegenheit geschenkt hat, nicht unwerth, und fern von aller engherzigen Rücksicht, aber in gewissenhafter Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten, das allgemeine deutsche Interesse sowohl, als das unseres engeren sächsischen Vaterlandes zu fördern gesucht und gewußt hat.“

** Norddeutsche Blätter bringen nun auch den Text der ersten französischen Protestnote vom 23. Febr. d. J. gegen den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund. Sie ist an Herrn d'André, französischen Gesandten in Dresden, gerichtet und enthält nichts wesentlich Neues. Es wird darin jeder Versuch zur Effektuierung der genannten Absicht ohne Zuziehung der mitunterzeichneten Mächte „une violation flagrante des traités“ genannt.

** Der „Kreuzzeitung“ wird aus Wien mitgetheilt, daß die Leute von dort abgegangene Antwortnote an die diesseitige Regierung eine der freundlichsten sei. Aus Gründen werde sie erst in einigen Tagen über deren Inhalt berichtet.

** Die bayerischen Truppen, welche gegenwärtig in Kurhessen sich befinden, werden mit dem Anfange des kommenden Monats genanntes Land verlassen und in ihre Garnisonen zurückkehren.

** Die Ministerial-Konferenz in Dresden dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach vor ihrer Vertagung eine Uebereinkunft über eine provisorische Bundes-Militär-Erektion zu Stande bringen, welche in Frankfurt ihren Sitz nehmen, von der Bundesversammlung ihre Weisungen erhalten, und mit solchen Befugnissen ausgerüstet sein würde, um in dringenden Fällen rasch und kräftig handeln zu können.

Stuttgart, 12. April. Das königl. Kriegsministerium hat auf Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militär angetragen, der königl. Geheimrath aber in seinem Gutachten sich gegen diesen Antrag einstimmig ausgesprochen.

Mannheim, 11. April. Die Regierung hat der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde die Bitte: eine Kreuzerkollegie Behufs der Erbauung eines Besaales eröffnen zu dürfen, abgeschlagen.

Kassel, 11. April. Das bereits erwähnte Inhibitorium, welches das Justizministerium in Betreff der gegen Hassenpflug angebrachten Anklage an das Oberappellationsgericht erlassen hat ist richtig erfolgt. Das Justizministerium hat im Einverständnisse mit dem Bundeskommissar, Grafen Leiningen, dem Oberappellations-Gerichte untersagt, in jener Anklagesache etwas zu thun. Ob das höchste Gericht auf jenen Beschluß des Justizministeriums Rücksicht nehmen wird oder nicht, ist noch ungewiß. — Die Stellung Hassenpflugs scheint mehr und mehr unsicher zu werden. Vor acht Tagen ist sein Austritt aus dem Ministerium nahe gewesen. Er hat die beabsichtigte neue Organisation der Gerichtsbehörden wieder bei Seite gelegt, weil er seinem Nachfolger nicht ein Bett machen will. Auch andere unserer Macht-haber scheinen sich nicht mehr behaglich zu fühlen. Wilmar hat vor wenigen Tagen aus seiner Stellung scheiden und lieber wieder das Direktorat seines Gymnasiums entweder in Kurhessen oder in Preußen, von wo er Zuzug zu haben scheint, übernehmen wollen. Er ist aber für Hassenpflug unentbehrlich, und man hat ihn theils durch eine Gehaltszulage von 400 Thalern jährlich theils durch die Aussicht, Vice-Generalsuperintendent zu werden, gehalten.

** 16. April. Hier ist gestern eine Parade der preussischen Bataillons abgehalten und vom Kurfürsten dem Könige von Preußen ein Hoch ausgebracht worden. Durch diese Thatsache, vereint mit einer vollständigen Desavouierung des Statkommandanten, ist die Parade-angelegenheit als erledigt anzusehen.

Kiel, 10. April. Es scheint hier jetzt als gewiß angenommen zu werden, daß keine dänischen Offiziere Anstellung im holssteinischen Bundeskontingent finden sollen und auch von den Kommissären wird diese Ansicht wohl getheilt. Dennoch möchte für die Ausführung dieses Beschlusses keine dauernde Garantie nachzuweisen sein.

Uebrigens suchen die Dänen auch jetzt noch nicht bloß solche dänische Offiziere, welche in Holstein geboren sind, sondern auch Nationaldänen hier unterzubringen. — Einen sehr betrübenden Eindruck in allen Kreisen macht es, daß selbst den Wittwen von gefallenem holssteinischen Soldaten durch unsere oberste Civilbehörde die Pension entzogen wird.

Freiburg, 9. April. Gestern hat sich in unsern Mauern ein schauderhafter Raubmord ereignet, welcher unwillkürlich an die Mordthat auf die Gräfin Wrblitz erinnert. Das Opfer desselben ist die Gemalin des pensionirten Hofgerichts-raths Kapferer, geb. Wasmer, die gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in ihrer Wohnung in der Löwengasse erschlagen gefunden wurde. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß das Verbrechen am hellen Tage, etwa zur Mittagszeit, ausgeübt worden ist.

Frankreich.

Paris, 15. April. Das Ministerium beräth die Revision. Die „Patrie“ fordert die Revision der Petitionen. Faucher schiebt den Präfekten strenge Instruktionen. Crouseilles bleibt Minister. Gerichtsweise soll Aupick den Kriegsminister Randon ersetzen. Quastor Baze läßt einige Nationalgardisten wegen Aeußerungen gegen die Legislative verhaften.

** 15. April. Wie gerüchtweise verlautet, sei die Ausöhnung L. Napoleons mit Changarnier bevorstehend.

** Leon Faucher, der Chef und die Seele des neuen Kabinetts, hat an alle Präfekten und Arrondissement-Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, um ihnen die energische Ueberwachung des Socialismus zu empfehlen. Einem Gerüchte zu Folge soll im Personal der genannten Beamten eine große Umwandlung stattfinden; diese Maßregel soll Herr Leon Faucher als Bedingung seines Eintritts ins Kabinet gemacht haben.

** Das „Journal des Debats“ äußert sich über das neue Kabinet eben nicht an günstigsten. Nach einer so langen Krisis hätte man, mit etwas mehr Selbstverläugnung bessere Männer wählen können. Gegen den Werth der einzelnen Minister sei nichts einzuwenden, doch werden sich die verschiedenen Fraktionen der Majorität schwerlich bestimmen lassen, die Solidarität für dieselben zu übernehmen. Das Ministerium könne also kein parlamentarisches genannt werden. Ueber Herrn Leon Faucher heißt es, daß er ein muthiger, fester, redgebiger Minister sei, dem es weder an Wissen, noch an Entschlossenheit in der Verwaltung gebricht, doch habe er den Fehler, daß sein Wesen schroff und nicht gewinnend sei. Das Debut des Kabinetts in der Assemblée sei gerade nicht glücklich. Eine Majorität von 52 Stimmen gebe demselben keine feste Stellung, jedoch in der gegenwärtigen Lage konnte das Kabinet keine bessere Aufnahme erwarten.

** Die Kommission hat mit allen Stimmen gegen eine den Antrag Pascal Duprat verworfen, daß alle Propaganda für Präsidentschaftsverlängerung mit verhältnißmäßiger Strafe belegt werden solle und die dahin abzielenden Bulletins zu vernichten seien.

** Die Kommission für innere Verwaltung hat heute nach einer lebhaften Debatte beschlossen, daß in Gemeinden unter 60,000 Seelen, die Maire's vom Gemeinderath gewählt werden sollen.

Strasbourg, 10. April. Das Gerücht von der Zusammenziehung einer großen Armee am Rhein und an der Mosel taucht abermals auf. Wenn auch für die Wahrscheinlichkeit desselben keine positiven Gründe vorliegen, so ist doch so viel gewiß, daß alle Garnisonen im südlichen Frankreich fortwährend neuen Zuwachs in so fern erhalten, als die einzelnen Regimenter beträchtlich verstärkt werden. Aus dem Ober-Elsas melden dortige Lokalblätter, daß der Durchzug von politischen Flüchtlingen, welche aus der Schweiz verwiesen wurden, fort-dauere. Die gastfreundliche Republik wird mit jedem Tage unnachlässlicher gegen die Verbannten. Die meisten gehen nach Amerika, auch begeben sich viele nach Deutschland zurück, wo sie die Leiden einer vorübergehenden Gefangenschaft dem Elende und der schmähvollen Behandlung im Auslande vorziehen.

Großbritannien.

London, 10. April. Während der protektionistische Bombardier D'Israeli für sein morgiges Treffen gegen das freihändlerische Kabinet neue Waffen schmiedet; während französische und deutsche Blätter den Lord Firebrand ausschließlich mit Protesten gegen Oesterreich beschäftigt wähen; während „Punch“ den armen Schatzkanzler Wood in seiner neuesten Nummer unbarmherzig geißelt; während der Staatssekretär des Innern von der Diplomatie mit Stößen falscher Denunciation gegen Flüchtlinge überschüttet wird, so daß er gar nichts Anders thun könnte, wenn er alle darin enthaltenen Komplote lesen wollte: fahren die Minister von einem Feste zum anderen und wissen ihre jüngsten parlamentarischen Siege vortrefflich zu genießen. Das glänzendste Fest gab ihnen gestern der Citybürgermeister (Lord-Mayor) im Stadthause (Mansion House,) ein reicher Kaufmann, der noch vor wenigen Jahren mit

Lichtern und Seife handelte und als einjähriges Oberhaupt der Weltstadt die Verbindlichkeit hat, die Minister jährlich mindestens ein Mal zu bewirtheten. Dieses Mal hatte der Neugewählte mit seinem Feste ziemlich lange gezügert und erst die letzten Parlamentsvoten scheinen die Gasflammen im egyptischen Saale des Stadthauses entzündet zu haben. Fast alle Minister sowie die größten Kaufleute der City waren mit ihren Damen anwesend. Lord John Russell schien besonders guter Laune; auch Viscount und Viscountess Palmerston waren sehr heiter. Es wurde sehr viel gesprochen; die große Industrie-Ausstellung lieferte den Hauptstoff zu den Tischreden, mit denen sich heute die Blätter füllen. Ich will Ihnen dieselben nicht überlesen, sondern mich auf das Beschränken, was Sie nicht in den Zeitungen finden und was doch dort verhandelt worden ist. Seit längerer Zeit drückte die Exekutiv-Kommission der allgemeinen Industrie-Ausstellung den Wunsch aus, die Stadt London möge zu Ehren der fremden Aussteller bei Gelegenheit der Preisvertheilungen (für welche, wie Sie wissen, eine International-Jury von 270 Gliedern eben eingesetzt worden) ein großes Fest organisiren. Dieses Fest soll die Stadt London den Industrie-Ausstellern geben. Die Minister Russell und Grey pflogen deshalb mit dem Lordmayor vor dem gestrigen Bankett bereits Rücksprache und wie ich gestern Abend in Erfahrung gebracht, billigt der Stadtrath nicht bloß die Idee der Exekutiv-Kommission, sondern wird auch den größten Theil der Kosten tragen. Sämmtliche Korporationen sollen sich beteiligen. Es bestehen zwar in London keine Zünfte mehr, allein es herrscht noch viel Zünftiges an der Themse und wenn ich den mir gemachten Mittheilungen trauen darf, so wird das Fest an Pracht und Charakteristik Alles übertreffen, was bisher in Europa gesehen worden. Der Entschluß dazu ist gestern Abend gefaßt worden, und es wird eine Kommission zu diesem Zwecke zusammentreten, die alle diesfälligen Vorarbeiten in die Hände nehmen wird. Freihändler und Friedens-Apostel, deren wir hier in Masse besitzen, weit-fern sicher mit einander, um dieses Fest zu einer bürgerlichen Verbrüderungsfest aller Völker zu stempeln. Kurz, die Industrie-Ausstellung schiebt die Civilisation um mindestens fünfzig Jahre vorwärts.

** Während der Industrie-Ausstellung werden die Truppen in der Nähe der Hauptstadt verstärkt. Zwei Regimenter sind zu diesem Zwecke bereits aus Irland nach Wolwich gezogen worden.

** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Russell an, daß wegen Geschäftsüberhäufung die Bill zur Zulassung jüdischer Mitglieder ins Parlament, statt gestern, erst am 1. Mai vorkommen könne.

** Die Beschlußfassung über die Regierungs-Proposition der Steuererleichterung fiel wieder nicht sehr zu Gunsten des Ministeriums aus, denn nur 263 Stimmen ergaben sich für dieselbe, während das Amendement d'Israeli, welches auf die traurige Lage der Grundbesitzer und Pächter gebührende Rücksicht zu nehmen beantragte, 250 Stimmen erhielt. Also nur die schwache Majorität von 13 Stimmen für die Regierung.

** Die Regierung hat mehrere Regierungen des Continents eingeladen, Polizeagenten nach London während der Ausstellung zu schicken, um die englische Polizei in der Ueberwachung gefährlicher oder verdächtiger Individuen zu unterstützen.

** Der Gemeinderath der Stadt London wird eine Petition an beide Häuser einreichen, damit die Juden ins Parlament aufgenommen werden.

Schweiz.

** Die Regierung von Freiburg hat den Kanton in Belagerungszustand erklärt und zur Handhabung desselben eine aus Civil- und Militärpersonen zusammengesetzte Kommission ernannt.

Spanien.

Madrid, 10. April. Das Einberufungs-Dekret, die Wahlen am 10. Mai betreffend, ist erschienen.

** Die am 7. d. M. erfolgte Auflösung der Cortes wurde nicht durch die Annahme des von Herrn Millon Alfonso gestellten Antrages: „Die Maßregeln zur Regelung der Staatsschuld erst nach Annahme des Budgets zu beraten,“ herbeigeführt. Die Abstimmung über diesen Antrag konnte vor Tumult und Verwirrung gar nicht stattfinden; dessen Annahme konnte jedoch mit Gewißheit vorausgesehen werden, und der Minister-Präsident machte der unbeschreiblich heftigen Scene durch Vorlesung des Auflösungs-Dekrets ein Ende.

Rußland.

** Im künftigen Monate wird das II. Infanterie-Korps unter General-Lieutenant Panutine bei Kowitz ein Lager beziehen. Der Kaiser wird den Manöver beinwohnen. Das I. Infanterie-Korps wird sich bei Augustowo konzentriren und vor dem Kaiser die Revue passiren.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 17. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 95¹/₂. 4¹/₂%: 84¹/₂. — **Loose v. J. 1839:** 298¹/₂. — **Bank-Aktien:** 1269. — **Nordb.-Akt.:** 1317¹/₂. — **Don.-Dampfsch.-Akt.:** 555. — **Augsb. 133¹/₂.** — **London 13.4.**

— Mit tiefer Betrübnis melden wir, daß Sr. Exc. der Gouverneur von Siebenbürgen, FML. Freiherr v. Wohlgenuth heute Morgens um acht Uhr seiner in den letzten Tagen mit immer bedrohlicheren Symptomen sich kundgebenden Krankheit erlegen ist.

— Sicherem Vernehmen nach gedenkt sich der frühere Oberbürgermeister Herr v. Terezy in's Privatleben zurückzuziehen.

— Der rühmlich bekannte Schriftsteller H. Laube, Dramaturg des k. k. Hofburgtheaters in Wien ist gestern hier angekommen und gedenkt einige Tage unter uns zu verweilen.

— Der Verein zur Herausgabe ungarischer ausgezeichnete Werke soll im Prosperiren begriffen sein, und tagtäglich fließen die Beiträge von Seite unserer Jugend (wobei sich namentlich unsere ersten Landsmänninnen auszeichnen) reichlicher zu. Die Führung der Angelegenheit ist dem Redakteur des „Hölygyutár“ anvertraut, und wir werden auf diese Art bald in den Besitz einer eben so ausserordentlichen als wohlfeilen Bibliothek gelangen. Jeder zu erhebende Gewinn soll zur Erweiterung der gestellten Aufgabe verwendet werden.

— Bei Gelegenheit des Festes der „ungesäuerten Brode“ bei den Israeliten ist die sonst übliche „entente cordiale“ zwischen den Bäckern der Osterbrode und den aufgenommenen Gehilfen diesmal nicht aufrecht erhalten worden. Letztere verweigerten nämlich die Fortsetzung der Arbeit, weil ihnen die zugesagten Bedingungen nicht eingehalten wurden und sie am Lohne verkürzt werden sollten. Der Streit fing an bedenklich zu werden, doch ist von Seite des k. k. Polizeikommissariats ein gütlicher Vergleich zwischen den streitenden Parteien zu allgemeiner Befriedigung erzielt worden.

— Die Sicherheitswache griff jüngst ein Individuum auf, das die offene Straße zum Nachtquartier erlesen. Der jedenfalls bedauernswürdige Mann soll angeblich — horribile dictu — ein ehemaliger Professor sein, der durch die Zeitwirren in solches Drangsal gerathen zu sein aussagt.

— Vorgestern wurden die Pferde eines mit Weinstöcken beladenen Wagens auf dem Verbindungswege zwischen der Christinenstadt und der Budaberger Straße scheu und gingen durch. Der Wagen stürzte und der Kutscher blieb besinnungslos liegen. Ein Wachtmeister und fünf Gemeine der vorbereitenden Chevauregers machten Halt und halfen dem Unglücklichen, der am Unterleibe gefährlich verletzt worden war, in seine Wohnung, von der aus er in's Spital befördert wurde.

— Der 12jährige Sohn eines Müllermeisters wurde von einem Hund, trotzdem derselbe mit einem Maulkorbe versehen war, gebissen. Der Hund ist bereits eingekerkert und der Knabe ärztlicher Behandlung übergeben.

— Der im Neugebäude inhaftirte, mit Hilfe von Strohsackstricken durch den Rauchfang entwischte Dieb J. H. wurde durch zwei Civilwachmänner trotz verzweifelt heftiger Renitenz wieder eingebracht.

— In vorgestriger Nacht wurden 12 ausweislose Individuen arretirt. Bei einer aufgegriffenen Weibsperson fand man einen großen doppelten Rosenkranz mit großem Messingkreuz, den sie als Gürtel um den Leib trug.

— „Es ist nicht gut, daß der Mann allein sei.“ Allein es ist auch gut zu wissen mit wem man beisammen ist. Der Tagelöhner J. U. wird sich für diesen Spruch merken, da eine liederliche Dirne, mit welcher er die Nacht auf einem nahe am Salzamte befindlichen Schiffbehälter zubachte, ihm die ganze Baarschaft (15 fl.) entwendete.

— Vorgestern wurde eine betagte Frau durch eigene Unvorsichtigkeit von einem Chevaureger überritten; sie wurde ins Spital gebracht, wo sie bald darauf verschied.

— Von der k. k. Polizeibehörde wurde ein Frauenzimmer in Haft genommen, das seit längerer Zeit in mehreren Städten auf die Leichtgläubigkeit Gewinnfüchtiger spekulirte, indem sie Loose zu Auspielungen verkaufte, deren Realitäten sehr ideeller Natur waren. Man fand bei ihr die Chatouille, die der stereotype Gegenstand des vorgespiegelten Gewinnes war. Natürlich, daß die gute Frau stets nach Absatz der Loose sich für längere Zeit unsichtbar machte. Sie hatte auch diesmal schon mehrere Loose zu 48 kr. C. M. angebracht. Sie soll eine sehr gefährliche Gaunerin sein, die bereits von mehreren andern Gerichtsbehörden verfolgt wurde.

— Gestern wurden 66 von der durch die k. k. Polizei eingebrachten gefährlichen Individuen, die bisher im Neugebäude unterkunft fanden, unter Eskorte reitender Gend'armen von hier abgeschoben.

— Außer der schon früher für Ungarn beantragten Kadetenkompagnie in Waizen wird noch eine andere errichtet, da die Bedürfnisse der Armee dies dringend

erheischen. Der Punkt, wo diese Bildungsanstalt etabliert werden soll, ist noch nicht ausgemittelt. Vor der Hand schwankt noch die Wahl zwischen Steinamanger und Eisenstadt. In ersterer Stadt schien vorzüglich das Kloster der dortigen Dominikaner die Angemessenheit für die Unterbringung der Zöglinge zu bieten. Dem Vernehmen nach sollen jedoch die derzeit darin wohnenden Geistlichen zur Abtretung nicht sehr geneigt sein, weshalb die Wahl eher auf Eisenstadt fallen dürfte, wo sich noch überdies viel bessere Lokalitäten finden sollen, deren Abtretung auch nicht so viele Schwierigkeiten bieten dürfte.

— Einem in der Promenadegasse befindlichen Gastwirth wurden durch Einsprengung der Thüre und Eröffnung des Zimmers und Schreibkastens Effekten im Werthe von beiläufig 160 fl. und eine Geldsumme von 1000 fl. entwendet.

— Die Temesvárer Handelskammer arbeitet dahin, daß Temesvár der Knotenpunkt der durch Ungarn nach Siebenbürgen projektirten Eisenbahnen (namentlich der von Triest über Agram, Fünfskirchen, Szegedin projektirten Westostbahn, und der aus Galizien über Eperies, Kaschau, Tokaj, Debreczin etc. projektirten Bahn) werde.

— Vor mehreren Monaten haben wir und auch andere Journale die Mittheilung gebracht, daß ein Gauner Fuhrwerke zu mietzen pflegte, auf der Reise die Kutscher mit vergifteten Weine und Backwerk zu betäuben suchte, dieselben sodann absetzte und mit dem Fuhrwerke davon fuhr. Der Gend'armarie zu Moor ist es nun gelungen, dieses gefährliche Individuum zu arretiren und in das Stuhlweissenburger Komitatsgefängniß abzuführen. Bei der gepflanzten Untersuchung stellte sich heraus, daß dieser Gauner der Israelite Leonhard Rusinsky sei, der unter den drei verschiedenen Namen Kaltey, Sepeffy und Rusinsky seit längerer Zeit die schändlichsten Verbrechen verübt hatte. Derselbe wurde schon im Jahre 1836 als Soldat, vom Dfner Garnisons-Auditoriate, wegen Raubmord, zu 20jähriger Schanzarbeit nach Munkacs verurtheilt, von wo er im Oktober 1843 entsprungen ist. In Preßburg wurde er hierauf abermals bei dem Verbrechen des Mordmordes durch Vergiftung betreten, und zu 15jähriger Schanzarbeit nach Olmütz kondemniert, von wo es ihm im März 1850 wieder gelang, zu entweichen. Seit dieser Zeit hat er so viel er bisher in seinen Verhören eingestanden, an dem Raaber Gastwirth „zum goldenen Lam,“ dann an Graner, Nag-Almafer und Sexarder Bauern, Straßenraub verübt, indem er sie als Fuhrleute mietzte, die Kutscher mit Kuchen und Wein, welcher mit ausgepresstem Stachpappelsamenfakt vermengt war, betäubte und sie sodann der Pferde und Wagen beraubte. Außerdem hat er noch einen Vergiftungsversuch an dem Waisenvater Eichenbach zu Hiedegkut eingestanden.

— An der hiesigen Hochschule wurden in dem letztverfloffenen Winter-Semester 21 Doktoren der Medizin graduiert.

— Im Gegensatz zu den neulich mitgetheilten Berichten der „Daily News“ über die magyar. Flüchtlinge in der Türkei, läßt sich die „Times“ aus Konstantinopel vom 26. März schreiben: „Der österr. Gesandte hat von der Pforte die Versicherung erhalten, daß Kossuth, Battyanyi, Wéparos, die beiden Perczel und Asboth in Kiutahia festgehalten werden sollen. Die übrigen Flüchtlinge, etwas über 60 an der Zahl, sollen in kürzester Zeit in Freiheit gesetzt werden.“

— Zur Erbringung der Grundentlastungs-Entschädigungs-Kapitalien ist eine Erhöhung aller direkten Steuern um 5 Percent beantragt.

— Der „Humorist“ bringt folgende Erklärung: Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, welche aus den Berichten einiger Blätter über den Ausgang der schwurgerichtlichen Verhandlung, bezüglich der Klage des Herrn Ebersberg gegen Herrn Saphir, entstehen könnten, erfolgt hier die Erklärung, daß Herr Ebersberg unmitttelbar vor der stattzufindenden Verhandlung von der Klage u n b e d i n g t abgestanden ist; wogegen der Verteidiger des Herrn Saphir, Herr Dr. Treemel, nun auf das nach §. 513 der St. P. O. dem Angeklagten in einem solchen Falle vorbehaltene Recht auf Ertrag der erweislichen Kosten und Schäden verzichtete. Das durch den Landesgerichtspräsidenten Ritter v. Wittis aufgenommene diesfällige Protokoll ist in den Händen des Gerichtshofes.

— Seine Majestät der Kaiser befahlen, daß der Führer Lorenz Esablaker des Erzherzog Franz Ferdinand's 32. Infanterie-Regiments, in Anerkennung seiner 58jährigen braven Dienstleistung als Unterlieutenant mit der Pension jährlicher 200 fl. C. M. in den Ruhestand versetzt werde. Dieser ehrwürdige Veteran ist zu Csápar-Tóti's im Pesther Komitate Ungarns im Jahre 1774 geboren, wurde am 15. Dezember 1792 von den Ständen zu dem 52. Infanterie-Regimente damals Erzherzog Anton gestellt, rückte im April 1798 zum Gefreiten, am 16. Jänner 1800 zum Korporalen vor und kam am 11. Juli 1802 in das jetzige Regiment, wo er am 16. Dezember 1813 zum Führer avancirte und im Jahre 1809 sich verehelichte. Alle Feldzüge, welche diese Regimenter trafen, hatte er mitgemacht und sich als tapferer Soldat bewiesen.

— Das Montagsblatt des „Humoristen“ bringt

eine Erklärung M. G. Saphir's an das hochgeschätzte Pesther Publikum, die im wesentlichen die von uns gegebenen Daten bezüglich seiner aufgegebenen Reise nach Pest enthält. — Am Schlusse derselben heißt es:

Eine schriftliche Zusage hat Niemand von mir erhalten. Die mündliche Verabredung mit Herrn Hammer lautete: Zwei von mir veranstaltete Akademien, an zwei nacheinander folgenden Tagen geben zu können, von jeder der halbe Reinertrag zum Besten eines Pesther öffentlichen Institutes. Ich bekam aber keinen Bescheid, und las nur von einer Akademie, die der Frauenverein veranstaltet, und in der ich mitwirken werde.

Ich wirke aber nie mit! Ich habe seit zwanzig Jahren bloß Akademien veranstaltet, und zwar selbst, in Pest eben so.

Indem ich mich zu dieser Mittheilung verpflichtet halte, kann ich nicht umhin, zu erklären, wie leid es mir thut, daß die unpraktische Angrißnahme dieser Angelegenheit mir das Vergnügen raubte, dem hochgeehrten Frauenverein meine Achtung und Bereitwilligkeit bezeugen zu können, und es drängt mich, besonders demjenigen Theil des verehrten Publikums, welchem mein geringes Talent dort Vergnügen gemacht haben würde, zu gestehen, daß ich die Vereitelung meiner Dahinkunft herzlich bedauere.

Graz, am 12. April 1851. M. G. Saphir.

— 16. April. Die „Wiener Zeitung“ enthält das kaiserliche Patent, wodurch das Verfahren der Gerichtsbehörden zur Durchführung des Patentes vom 25. September 1850, rücksichtlich der Zuweisung der Kapitalentschädigung für die in Folge der Grundentlastung aufgehobenen oder abzulösenden Bezüge, normirt wird.

— Die „Wiener allg. Ztg.“ meldet: Der früher im ungarischen National-Theater in Pest als erster Spielleiter engagirt gewesene Sänger Wolf ist von Herrn v. Holbein auf ein Jahr für die deutsche Saison engagirt worden. Derselbe ist gegenwärtig nach London wo er für mehrere Konzerte unter sehr glänzenden Bedingungen gewonnen wurde. Herr Wolf wird schon in den ersten Tagen der deutschen Saison debutiren. Durch diese Acquisitio wäre die Lücke, die durch den Abgang des Herrn Reichard entstanden, wieder ausgefüllt.

— Dem „Konstitutionellen Blatte aus Böhmen“ wird aus Wien geschrieben. F. J. M. Haynau hat sich entschlossen, die Memoiren seines thatenreichen Lebens zu verfassen. Während seiner letzten Anwesenheit in Wien hat er sich mit einem Publizisten, ehemaligen Redakteur eines hiesigen Blattes, in Verbindung gesetzt, damit dieser bei der Abfassung des Werkes dem Genérale an die Hand gehe. — Es stehen somit interessante Aufschlüsse in naher Zukunft bevor.

Miscellen.

† In Baiern haben drei Universitäten den Antrag gestellt, die Doktor-Promotion nicht mehr als Bedingung zur Ausübung der ärztlichen Praxis oder Anstellung als Medicinal-Beamter zu betrachten.

† Meyerbeers „Prophet“ ist vor einigen Tagen in Paris zum 88. Male gegeben worden. Die 88 Vorstellungen haben 707,244 Franken eingebracht. — Bei dieser Vorstellung war der Andrang des Publikums noch so groß, daß viele Personen zurückgewiesen werden mußten und die Einnahme 9000 Franken betrug.

† Der erste katholische Peer von Großbritannien, der Herzog von Norfolk, ist zur presbyterianischen Kirche übergetreten.

† Unter den Mennoniten des Marienburger Benders hat sich eine große Auswanderungs-Gesellschaft gebildet, die im südlichen Rußland Landankäufe gemacht hat. Die Furcht, daß nach der neuen Verfassung die bisherige Befreiung vom Militärdienste für sie aufgehoben werden könnte, gab ihnen Anlaß zu diesem Schritte.

† Einer der jungen französischen Dichter, Herr Nutran, der für seine Tragödie: „La fille d'Eschyle“ von der Akademie den großen Preis von 10,000 Franken empfing, ist plötzlich Millionär geworden. Einer seiner Onkel starb in Marseille, und hinterließ ihm ein Vermögen von 1,600,000 Franken. Auch nicht übel!

† Zu Hall, im Württembergischen, stand vor dem dortigen Schwurgerichte ein Mann, angeklagt des Versuches, seinen Schwiegervater zu erwürgen. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, er sei der Meinung gewesen, seinem Schwiegervater stecke etwas im Halse, deshalb habe er mit seinen Fingern in seinen Hals gelangt, nur um ihm zu helfen. Diese chirurgische Manipulation wurde mit zwölfjähriger Zuchthausstrafe honorirt.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Hägerhorn.“ Hr. Stepp. Gerold, Wirtschaftsbeamter, von Altenburg in Ungarn. — Hr. Richard Straßnitzky

